„Wir wollen weder Angst noch Scham haben, die Schönheit unseres Glaubens zu leben, zu feiern und zu bezeugen“

„Wir wollen weder Angst noch Scham haben, die Schönheit unseres Glaubens zu leben, zu feiern und zu bezeugen“

Beim Wortgottesdienst am 12. September rief Mons. José Imbamba, Erzbischof von Saurimo und Vorsitzender der Bischofskonferenz von Angola und São Tomé, die Pilger dazu auf, nach dem Vorbild Mariens zu hören, zu vertrauen und zu dienen.

„Wir wollen keine Angst haben, Ja zu sagen zur Liebe, zum Leben, zur Sendung, zur sozialen Solidarität und Freundschaft; wir wollen weder Angst noch Scham haben, die Schönheit unseres Glaubens zu leben, zu feiern und zu bezeugen.“ Mit diesem Aufruf ermunterte Mons. José Manuel Imbamba, Erzbischof von Saurimo und Vorsitzender der Bischofskonferenz von Angola und São Tomé, die Pilger in Fatima während der Wort-Gottes-Feier bei der Internationalen Wallfahrt zum Jahresgedächtnis der Erscheinungen im September.

Ausgehend vom Bericht der Verkündigung, dem Evangeliumstext des Gedenktags Mariä

Namen, beschrieb der Vorsitzende der Feier die Mutter der schönen Liebe als Vorbild eines Lebens, das ganz für Gott verfügbar ist. Ihr „Ja“, so betonte er, „war keine vorübergehende Zustimmung, sondern eine lebenslange Hingabe, die von der Krippe in Bethlehem bis unter das Kreuz festgehalten wurde“.

Am Beispiel Mariens wies Mons. José Imbamba auf drei Haltungen hin, die im Evangelium vorkommen und die „wir nachahmen sollen“: hören, vertrauen und dienen. Hören auf das Wort Gottes und es in die Mitte des Lebens stellen; vertrauen und Ängste sowie Unsicherheiten überwinden, denn „für Gott ist nichts unmöglich“; und dienen, indem der Glaube in konkrete Gesten der Liebe übersetzt wird – vor allem gegenüber „den Schwächsten, den Verlassenen und den Vergessenen“.

In der Cova da Iria benannte der Erzbischof von Saurimo außerdem die schwerwiegenden globalen Probleme unserer Zeit, darunter „die Gleichgültigkeit und die geistliche Dürre, den ethischen Relativismus, den mangelnden Einsatz für den Glauben, die Zerrüttung der Familien sowie die sozialen und ethischen Folgen der künstlichen Intelligenz“. Hinzu komme der Mangel an Frieden, sichtbar in den Kriegen, in den gesellschaftlichen Spaltungen, aber auch in der Einsamkeit und Dürre der Herzen.

Angesichts dieser Wirklichkeit verwies Mons. Imbamba auf das Gebet und die innere Stille als notwendige und dringende Wege. „In einer lauten und orientierungslosen Welt lädt uns die Liturgie zur Stille von Nazareth ein“, sagte er und erinnerte daran, dass der Friede „im Herzen beginnt, das die Gnade aufnimmt und sich mit Gott versöhnt“.

Die Feier dieses Abends, an der rund 70.000 Pilger auf dem Gebetsareal teilnahmen, bot

auch Gelegenheit, an die Besuche der verschiedenen Päpste in der Cova da Iria zu erinnern. Im Gedenken an Paul VI., Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus hob Erzbischof Imbamba die Beständigkeit ihrer Aufrufe zu Frieden, Hoffnung und Vertrauen auf Maria hervor.

Mons. José Imbamba schloss seine Predigt, indem er das Wort des Engels bei der Verkündigung – „Fürchte dich nicht“ – und die Antwort Mariens – „Mir geschehe, wie du es gesagt hast“ – aufgriff und dazu aufrief: „Mögen wir unsere tägliche Berufung annehmen und mit derselben Großherzigkeit antworten wie die Jungfrau Maria.“

Bei dieser Internationalen Wallfahrt zum Jahresgedächtnis der Erscheinungen im September wurden beim Pilgerbüro des Heiligtums von Fatima 95 Pilgergruppen aus 26 Ländern und fünf Kontinenten registriert. Polen, Italien, Spanien und die Vereinigten Staaten waren – die portugiesischen Gruppen nicht eingerechnet – die Länder mit den meisten angemeldeten Pilgern. Konzelebriert haben ein Kardinal (Mons. António Marto), vier Bischöfe (Mons. José Ornelas, Bischof von Leiria-Fatima, Mons. Jorge Bejarano, Bischof von Granada in Kolumbien, Mons. Giancarlo Petrini, emeritierter Bischof von Camaçari in Brasilien, sowie der Vorsitzende der Feier) und 85 Priester, zusammen mit zwei assistierenden Diakonen.

---

www.fatima.pt/de/news/wir-wollen-weder-angst-noch-scham-haben-die-schonheit-unseres-glaubens-zu-leben-zu-feiern-und-zu-bezeugen